

LORETTE GIACOMETTI

# KEINER ZU KLEIN, WEISE ZU SEIN



$$\Rightarrow 365 \times 25 = 9125!$$

**Für meinen Lieblingsmenschen**

## **VORWORT**

*Zahlreiche interessante Feedbacks haben mich dazu ermutigt, eine zweite Auflage des Kinderbuches zu veröffentlichen.*

*An dieser Stelle möchte ich Frau Anna-Kristina Ninck ([www.annaninck.ch](http://www.annaninck.ch)) für ihre wertvolle Unterstützung bei der Gestaltung des Buches danken.*

*Herrn Roman Rien, Frau Tamina Bader und Herrn Neo Beyli gebührt mein Dank für die aufschlussreiche Beurteilung des Inhalts der Geschichte.*

*Zu danken habe ich weiter meinem Mann, Nuot-Cla Giacometti, der mich stets unterstützt – ihm widme ich denn auch dieses Buch.*

*Schliesslich danke ich den interessierten Lesern, welche mir ihre konstruktiven Feedbacks zukommen lassen: [igno\\_feedback@outlook.de](mailto:igno_feedback@outlook.de).*

Bern, im Juni 2016  
Lorette Giacometti

## Inhaltsverzeichnis

[Ich bin Igno](#)

[So geht das!](#)

[Der beste Streich der Welt](#)

[Die Schifffahrt](#)

[Fliegende Fische](#)

[Das Geschwafel vom Leuchtturm](#)

[Das Geschwafel von der beschränkten](#)

[Wahrnehmungsfähigkeit](#)

[Das Geschwafel von der Eigenverantwortung](#)

[Das Geschwafel von der vollkommenen Erkenntnis](#)

[Das Geschwafel von Toleranz](#)

[Das Geschwafel vom Absoluten](#)

[Morgenstund hat Gold im Mund](#)

[Die Liebe als Kompass](#)

[Mein Leben danach](#)

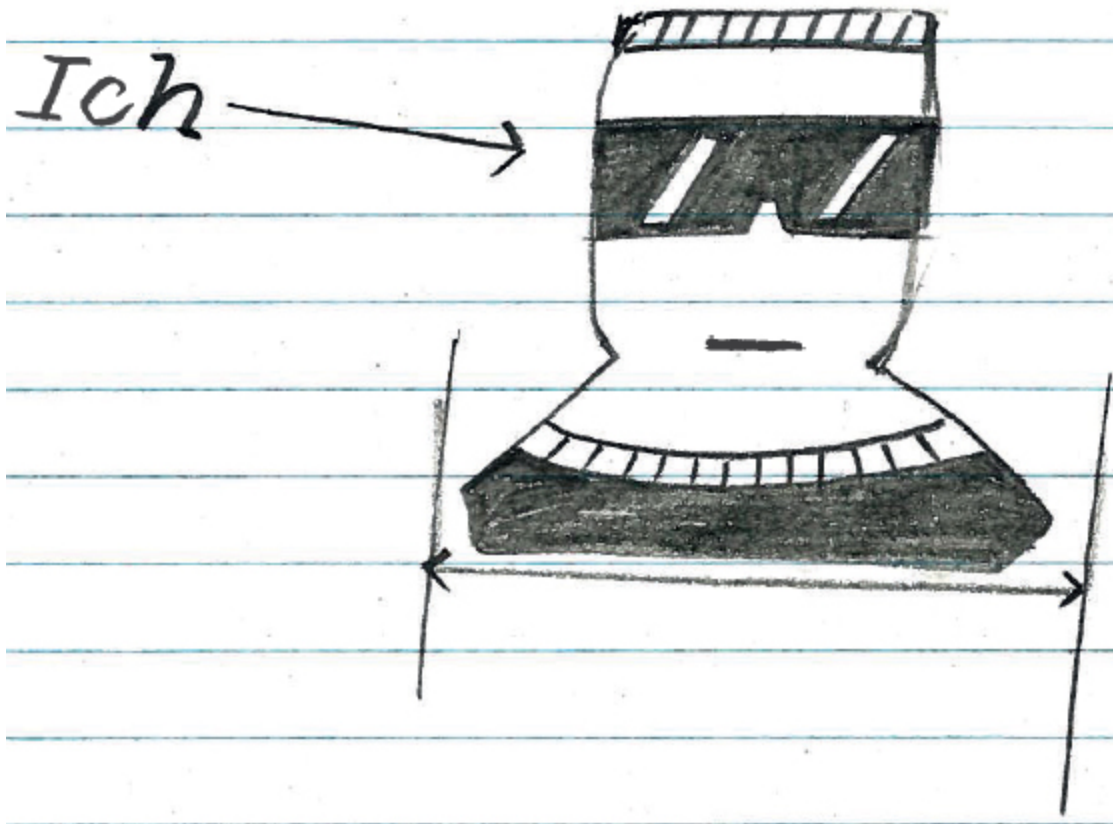
[Die ver\\*\\*\\*\\*\\* Wurzel](#)

[Konstruktiv? So ein Quatsch!](#)

[Am Sterbebett](#)

[Wieso ein Kinderbuch](#)

## Ich bin Igno



Hallo, mein Name ist Igno. Ich bin ein vierzigjähriger Ex-Pirat, Ex-Drogenhändler und sitze momentan im Knast.

Wieso gerade ich eine Kindergeschichte schreibe? Naja, das werdet ihr schon noch erfahren. Lest erst einmal weiter.

Gut, wie soll ich anfangen? Am besten gleich ganz am Anfang: bei meiner Geburt.

Ich war der erste Sohn von Lucas, meinem Vater, und meiner Mutter Sophia. Leider waren sie mit mir alleine nicht zufrieden und bekamen noch vier weitere Kinder. Ich nervte mich wahnsinnig über die. Sie sind für die Geschichte aber

eigentlich nicht wichtig, deswegen könnt ihr sie gleich wieder vergessen.

Wir wohnten in einem kleinen Städtchen, das an einer Meeresbucht liegt. Der Hafen war der einzige Ort in diesem lahmen Städtchen, wo immer etwas los war. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich, sobald der Lehrer uns Kinder aus dem Klassenzimmer entliess, so schnell wie möglich in den Hafen rannte.

Dort angekommen setzte ich mich auf eine etwas erhöhte Plattform in der Nähe des Marktes, von wo aus ich das emsige Treiben der Markthändler und Schiffsmannschaften überblicken konnte.

Ich sah, wie das Hafenpersonal die grossen Container mit den noch viel grösseren Hafenkränen von den Schiffen lud. Stundenlang konnte ich dort sitzen. Ich liess mich dort auch inspirieren für meine Streiche. Aber dazu kommen wir noch. Eines war sicher, mir wurde es im Hafen nie langweilig.

Mist, jetzt bin ich abgeschweift. Wo bin ich stehen geblieben? Ah ja, genau...

Ich dachte immer, dass mein Vater Fischer ist oder sowas Ähnliches. Ich wusste, dass er nicht wirklich fischte, aber auf einem Schiff arbeitete, auf dem gefischt wurde. Und meine Mutter war zu Hause.





Sie hatte auch keine andere Wahl, bei all den vielen Kindern. Sie beklagte sich oft und sagte, dass Vater ihr fehlen würde, wenn er auf See war und dass das alles für sie einfach zu viel wäre.

Selber schuld, dachte ich da immer nur. Schliesslich wäre ihr Alltag um einiges einfacher gewesen, hätten sie sich mit mir zufriedengegeben und nicht so viele Kinder bekommen.

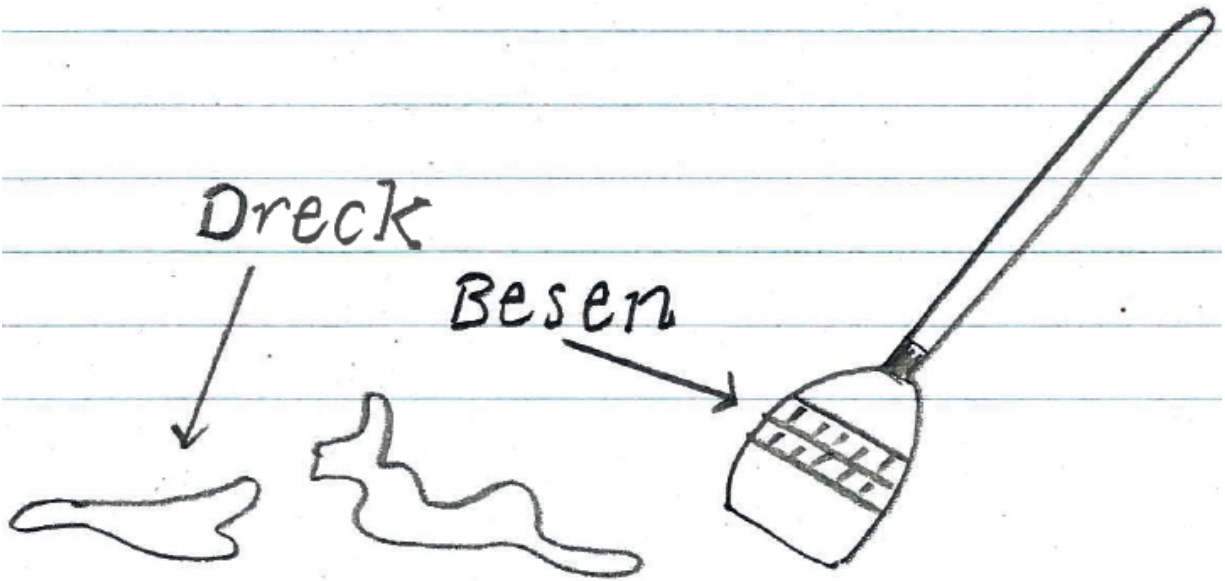
Dieser Gedanke kam mir oft. Besonders dann, wenn ich ihr helfen musste.

Ja, ihr habt richtig gehört. Schon sehr früh musste ich im Haushalt gehörig mithelfen.

Ständig hiess es, mach dies und mach das. So schickte sie mich zum Einkäufen oder liess mich putzen. Sogar die Kleinen musste ich baden und für sie Essen kochen, obwohl ich die gar nicht mochte.

Ihr ahnt wohl, wie sehr ich es gehasst habe, wenn ich Mutter durch die Wohnung rufen hörte:

„Ignooo, komm hilf mir mal!“.



War mein Vater mal zu Hause, lobte er meine Mutter immer für ihre Arbeit.

